

derartige Fragen – selbstverständlich viel differenzierter, als hier wiedergegeben werden kann – behandelt werden, ist für eine Grabungspublikation keine Selbstverständlichkeit und zeigt, wie intensiv sich F. mit seinem Material auseinandergesetzt hat. Korrekturen wären vielleicht dort anzubringen, wo achämenidische Elemente festzustellen sind (II.13.55 ff); hier ist zu prüfen, ob nicht im Einzelfall die griechische Kunst ebenfalls als Vermittlerin in Frage kommt.

In scharfem Kontrast zur Qualität von Text und Zeichnungen steht die der Fototafeln: die Objekte sind freigestellt und damit konturlos, Grauwerte verschwimmen. Müssen Autoren, müssen Leser sich so etwas gefallen lassen, nur weil ein Buch für einen kleinen Käuferkreis gemacht wird?

München

Berthild Gossel-Raeck

*Museo nazionale romano, Le sculture. A cura di Antonio Giuliano. I 2; I 3: Red. L. de Lachenal, B. Palma, M. Sapelli. Roma: De Luca 1981. 1982. XIV, 369; XIII, 216 S. zahlr. Abb. (Ministero per i beni culturali e ambientali, soprintendenza archeologica di Roma.) 27000; 27000 L.*

Mehrere Bände des seit 1979 erscheinenden Gesamtkataloges des Museo Nazionale Romano delle Terme, des 'Thermenmuseums', liegen bereits vor. Die beiden hier vorgestellten Bände gelten den Skulpturen, die sich in den Alae und im Garten des Kreuzganges 'Chiostro di Michelangelo' des 1561 in den Ruinen der Diokletiansthermen eingerichteten Kartäuserklosters befinden. Sie tragen die Bezeichnung I 2 und I 3. – Der vorausgehende Band I 1 behandelt die plastischen Denkmäler, die in den Ausstellungsräumen selbst zu sehen sind, die folgenden Bände I 4 und I 5 sind den Skulpturen der Sammlung Ludovisi gewidmet.

Nicht alle Objekte im Chiostro werden in den Katalogen besprochen, sondern nur jene, die eine figürliche Dekoration aufweisen. So bleiben die unverzierten Altäre, Basen und Bauglieder unerwähnt. Auch ägyptische Skulpturen sind ausgeschlossen; für sie ist ein gesonderter Band vorgesehen.

Zu den Aufgaben des Nationalmuseums gehört es, nicht nur stadtrömische Monumente aufzunehmen, sondern alle Antiken allgemeiner kunstgeschichtlicher Bedeutung, die in dem Gebiet der Soprintendenza gefunden werden. Diese Funktion des Museums als zentraler

Sammlungsort hat zur Folge, daß eine übergroße, stets wachsende Menge an Fundstücken in seinen Räumen untergebracht werden muß. Darüber hinaus gehören die meist zufällig zusammengekommenen Monumente allen Kunstgattungen an. Gerade die Verhältnisse im Chiostro geben ein Bild davon, wie problematisch die räumliche Situation des Museums und damit auch die Präsentation der Ausstellungsstücke ist; dies um so mehr, als alle Stücke entweder gänzlich oder zum Teil der Witterung preisgegeben sind. Solange die Pläne eines Museumsneubaus auf dem Celio noch nicht verwirklicht werden können, wird dieser Zustand wohl kaum zu ändern sein, doch sollte sich jeder Besucher freuen, daß er zu diesem sogenannten 'offenen Magazin' immerhin Zugang hat und nun auch noch zwei Kataloge erschienen sind, die die hier aufbewahrten, zum Teil seit Jahrzehnten einer wissenschaftlichen Bearbeitung harrenden Monumente würdigen. Im Band I 2 werden 245 Objekte behandelt, die sich in den vier Alae des Kreuzganges befinden. Viele von ihnen sind der Wissenschaft schon lange bekannt, eine ganze Reihe wurde jedoch bislang nur in den summarischen Katalogen von R. Paribeni (1932<sup>2</sup>) und S. Aurigemma (1970<sup>6</sup>) genannt, 52 fanden Aufnahme in W. Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom III<sup>4</sup> (1969), während, wie es scheint, 50 Stücke hier zum ersten Mal abgebildet und besprochen werden. Die zahlreichen Grabaltäre sind jüngst in einer gesonderten Publikation von B. Candida<sup>1</sup> vorgestellt worden.

Zu den bislang unveröffentlichten Monumenten zählen in der Hauptsache Kapitelle und Konsolen, Statuen und Statuetten, Urnen und Sarkophage bzw. Sarkophagfragmente und Deckelfriese.

Insbesondere sollen ein Erotensarkophag (I 37), zwei Deckelfriese (I 51; II 4), ein Sarkophagfragment (III 38), eine Marmorvase (II 27), zwei weibliche Statuen (III 3.59), eine männliche Sitzstatue (III 29), ein Relief (III 30), eine dreieckige Basis (III 31) und ein bedeutendes Grabrelief von der Via Labicana, das erst 1975 in das Museum kam, hervorgehoben werden.

Inhaltlich können die Katalogbeiträge hier nicht diskutiert werden, doch muß zumindest zu einem Objekt, dem Larenaltar I 53, eine Anmerkung gemacht werden: die Rückseitenplatte dieses Altares, die als verschollen gilt,

<sup>1</sup> B. Candida, *Altari e cippi del Museo Nazionale Romano, Roma 1979.*

befindet sich im Liebieghaus in Frankfurt am Main, wie P. C. Bol nachgewiesen hat.<sup>2</sup> Sie ist «bis auf die Reihenfolge der Namen der Inschrift» mit der Platte im Thermenmuseum identisch. Bol vermutet, daß der Kunsthändler, von dem beide Museen 1911 die Seiten erwarben, den Altar durchgesägt habe. Der überwiegende Teil der Skulpturen in den Alae hat zwar, soweit bekannt, eine stadtrömische Provenienz oder stammt aus der unmittelbaren Umgebung Roms, doch gibt es auch Stücke, die aus Latium oder angrenzenden Gebieten kommen. So ist z. B. bei zwei männlichen Statuen (IV 42.49) als Provenienz Marino angegeben, ein Altar (I 48) und eine Zeusstatue (IV 39) stammen aus Tusculum und ein Porträtkopf (I 24), zwei Sarkophage (II 11.44) und eine Statuette (IV 19) aus Ostia. Die Herkunftsangaben sind ein großer Gewinn, denn sie erlauben, das umfangreiche Material wenigstens oberflächlich zu gliedern. Eine ganze Reihe von Objekten kommt z. B. von der Via Appia, wo sie 1972 und 1974 geborgen wurden (I 38; II 26; III 28.32-34.37-41); zu dieser Gruppe gehören auch Monumente, die im Grab der Caecilia Metella deponiert bzw. außen eingemauert waren (III 25.26.30.31.36.42.43). Auch Stücke aus der Villa Hadriana bei Tivoli haben im Chiosiro Aufnahme gefunden, so die Theater- und Göttermasken (I 57; II 1.37.65; III 4.17.44; IV 2.27) und der auf dem Einband des Kataloges farbig abgebildete Kopf des Caracalla (I 27).

Leider sind die Herkunftsangaben nicht in einem Index erfaßt, wozu kein sonderlicher Aufwand nötig gewesen wäre; man verweist auf einen Sonderband. Auch ein Sachregister fehlt, in dem man das Material wenigstens nach Gattungen hätte gliedern können. Dafür weist der Band ein ausführliches Abkürzungsverzeichnis auf (VIII-XIII) und diverse Konkordanzen zu vorhergehenden Katalogen (365-369).

Die Katalogbeiträge der 26 Mitarbeiter sind in der Regel verhältnismäßig umfangreich; sie entsprechen in ihrer Aufmachung etwa den Helbig-Texten. Die Grundlage bildet immer eine sorgfältige Beschreibung, es werden durchgehend Vergleichsstücke mit Abbildungshinweisen herangezogen, wie überhaupt Wert auf eine umfangreiche Bibliographie gelegt wird. Jede der zahlreichen Inschriften wird von einem Epigraphiker gesondert vorgestellt; außergewöhnlich ist, daß bei manchen Stücken, z. B. dem Sarkophag II 63, sogar drei Autoren auftreten, von denen einer die Beschreibung verfaßt, der zweite die kunsthistorische

Beurteilung übernimmt, während der dritte schließlich die Inschrift bespricht. Es wird nach dem Grundsatz verfahren, die Individualität eines jeden Beitrages zu wahren, redaktionelle Eingriffe betreffen offenbar nur die äußere Form. Verdienstvoll ist besonders das Bemühen, die weniger bekannten oder gar nicht publizierten Objekte, z. B. III 31, ausführlicher vorzustellen. Jedes Stück ist mindestens einmal abgebildet, doch hat die Qualität der Aufnahmen und ihrer Reproduktion gegenüber dem ersten Band I 1 stark nachgelassen. Auch ist zu bedauern, daß durchgehend Seiten- und Rückansichten fehlen, so daß von einer guten photographischen Dokumentation, die sich den Texten adäquat erweise, nicht die Rede sein kann.

Unverständlich bleibt, weshalb die Objekte einer jeden Ala aufs neue durchnummeriert werden, so daß vier Systeme nebeneinander bestehen. Warum hat man nicht wie im Band I 1 jedem Stück durchlaufend seine Nummer gegeben? So wird das Auffinden der Objekte im Katalog unnötig erschwert, und ihre Bezeichnung führt beim Zitieren zu Mißverständnissen.

Acht Wege führen zum Brunnen im Zentrum der Gartenanlage, so daß sich die im Giardino verstreuten Antiken auf acht Sektoren verteilen. Bei der Ala I beginnend hat man im Katalog I 3 diese Kompartimente gegen den Uhrzeigersinn durchnummeriert (I-VIII) und leider wiederum die Monumente eines jeden Sektors von 1 beginnend durchgezählt. Dieses System bringt hier zusätzlich den Nachteil, daß Gruppen von Objekten, wie z. B. die kolossalen Tierköpfe und die tuskischen Kapitelle, nicht im Zusammenhang besprochen werden, sondern über den Katalog verteilt erscheinen.

Die 243 Antiken des Giardino werden von 24 Archäologen besprochen, wobei sich die Zusammensetzung des Mitarbeiterstabes gegenüber dem Band I 2 und damit die Struktur und Form der Katalogbeiträge kaum geändert hat. Der überwiegende Teil der Fundstücke besteht aus Kapitellen und Bruchstücken von Baugliedern, doch gibt es auch zahlreiche Sarkophagfragmente, stark beschädigte Statuen (u. a. etliche Togati), Statuenbasen und -stützen wie auch Relieffragmente: Insgesamt eine Anhäufung von Objekten, mit denen wohl nie-

<sup>2</sup> P. C. Bol, *Antike Bildwerke*, Band I. Bildwerke aus Stein und Stuck von archaischer Zeit bis zur Spätantike. Liebieghaus Frankfurt am Main (1983) 264, Nr. 2.

mand so recht etwas anfangen konnte, die man aber immerhin – wenn auch unter freiem Himmel – aufbewahren wollte. Bezeichnend ist, daß, abgesehen von den Inschriften, offenbar nur ein einziges Stück – III 19, ein Giebel mit Ceres – würdig genug war, um im 'Helbig' (Nr. 2461) Aufnahme zu finden.

Es ist ein großes Verdienst der italienischen Archäologen, dieses disparate Material nun gesichtet, bearbeitet und in diesem Katalog vorgestellt zu haben. Wiederum ist jedes Stück auch abgebildet, wobei auffällt, daß die Qualität der Aufnahmen erheblich besser ist als im Band I 2. 181 von den insgesamt 243 Stücken werden in diesem Katalog erstmalig veröffentlicht.

Nur in seltenen Fällen ist die Herkunft der Monumente bekannt. Da wiederum ein entsprechender Index fehlt und alle betreffenden Objekte mit einem Fundort außerhalb Roms auch besondere Aufmerksamkeit verdienen, werden sie hier genannt. Es handelt sich um zwei Basen aus Tivoli (I 8; VIII 19), einen Altaraufsatz aus Pompeji (I 43), einen Sarkophag aus Fiano (IV 2), ein Sarkophagfragment aus Ostia (IV 21), einen weiblichen Torso aus Fara Sabina (V 19), eine weibliche Sitzstatue aus Sutri (VI 25), ein Konsolengeison aus Nemi (VII 6) und ein Puteal aus Vignanello (VIII 25). Anzumerken ist, daß eine unterlebensgroße Statue eines Satyr (VI 13) offenbar zur Ausstattung der Caracalla-Thermen gehörte. Die um den Brunnen angeordneten kolossalen Tierprotomen, die einen Ziegenbock (IV 26), einen Elefanten (V 22), ein Rhinoceros (VI 31), ein Kamel (VII 15), ein Pferd (VIII 23) und zwei Stiere (I 39; II 37) wiedergeben, sollen 1586 auf dem Gebiet des Trajantempels gefunden worden sein. Ob sie tatsächlich ehemals zum Trajansforum gehörten, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Die Autoren (30f) schließen sich der wohl richtigen Meinung von H. M. Sperlich<sup>3</sup> an, der den Elefanten und das Nashorn für Renaissancearbeiten hält, wobei letzteres seine Abhängigkeit von dem 1515 angefertigten Holzstich Dürers 'Das Rhinoceros' nicht verhehlen kann.

Beide Kataloge, besonders aber Band I 3, sind wertvolle Beiträge zur Dokumentation der römischen Altertümer und unverzichtbarer Bestandteil jeder archäologischen Bibliothek.

Frankfurt am Main

Götz Labusen

**Enzo Lippolis:** *La necropoli del Palazzone di Perugia*. Ceramiche comuni e verniciate. Roma: Giorgio Bretschneider 1985. 146 S. 38 Taf. (Archaeologia Perusina. 2.) 180000 L.

Il volume è il secondo di una serie di monografie, 'Archaeologia Perusina', edite da Giorgio Bretschneider e pubblicate a cura dell'Istituto di Archeologia dell'Università di Perugia. Esso comprende una prima parte introduttiva volta ad illustrare le caratteristiche della necropoli del Palazzone e una seconda parte ben più consistente dedicata ai materiali ceramici da quella provenienti.

La necropoli, esplorata nel corso dell'Ottocento, soffre dell'assenza di una pubblicazione integrale dei dati di scavo, ormai irrecuperabile; solamente uno degli ipogei, astratto dal resto del sepolcreto, il noto ipogeo dei Volumni, è stato oggetto di numerosi studi. La forma di sepoltura più comune è costituita dall'incinerazione in olle o in urne disposte all'interno di vani ipogei, dei quali il L. propone una sommaria tipologia. Non si tratta di una necropoli urbana, ma piuttosto di una necropoli legata al territorio perugino, sviluppatasi alle spalle di Ponte S. Giovanni, importante guado del Tevere. Se si eccettua qualche tomba risalente al 6° secolo a. C., la necropoli è situabile cronologicamente in età ellenistica e il suo maggior sviluppo va dalla seconda metà del 3° al 1° secolo a. C. Gli avvenimenti connessi al *bellum Perusinum* del 40 a. C. segnano l'abbandono della necropoli, oltre che una radicale trasformazione delle strutture produttive del territorio perugino.

L'obiettivo principale del lavoro in esame è rappresentato dall'illustrazione del catalogo degli oltre seicento reperti ceramici rinvenuti nella necropoli del Palazzone e conservati nell'Antiquario che fa da vestibolo all'ipogeo dei Volumni. Il L. si è trovato di fronte ad un compito ben arduo e poco gratificante (perciò tanto più apprezzabile), poiché l'importanza della collezione è gravemente menomata da due fattori: l'impossibilità di analizzare la totalità del materiale archeologico, in quanto una parte è dispersa in collezioni private, e l'impossibilità di ricostruire le associazioni dei corredi tombali. Ne deriva che l'interesse «risiede soprattutto nella documentazione tipologica e nella serie di informazioni utili per la conoscenza della cultura materiale, in questa zona dell'Italia centrale, tra la metà del III ed il I sec. a. C.» (19). Il

<sup>3</sup> H. M. Sperlich, AA 1961, 138ff.